

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Hüper	Vorname:	Silke
E-Mail-Adresse	Silke.hueper@s2008.tu-chemnitz.de		
Gastland	Rumänien		
Gasthochschule	Universitatea Ștefan cel Mare Suceava		
Aufenthalt	von: 13.10.11	bis:	20.03.11

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> anonym
---	--

Bericht (mindestens 1 Seite)

Suceava -

„Leute die gute Musik hören, gehen in anderen Städten studieren.“

Im vergangenen Winter bin ich als Erasmus-Studentin im rumänischen Suceava (sprich: „Zu-che-awa“) gewesen. Die Stadt liegt im Nord-Osten des Landes und ist als Hauptstadt des gleichnamigen Kreises von regionaler Bedeutung. Größere, nahegelegene Städte sind Iași an der Grenze zur Republik Moldau und Чернівці/Chernivtzi/Czernowitz in der Westukraine.

Von der historischen Größe Suceava´s als mittelalterlicher Fürstensitz der Moldau zeugen noch die Ruinen einer damaligen Festung, die auf einem Hügel über der Stadt liegen und die herausragendste Sehenswürdigkeit darstellen. Abgesehen von zahlreichen Kirchen im typischen Stil der selben Epoche ist das Stadtbild heute stark von Bauten *de pe vremea comunismului*, aus der Zeit des Kommunismus, geprägt, deren Schaufenster von bunter Reklame und Geschäfte gefüllt sind. Abgesehen vom Zentrum und dem Uni-Campus ist Suceava eine ruhige Stadt. Was gemeinhin als „studentisches Leben“ verstanden wird, ist nur sehr punktuell sichtbar. Viele junge Leute fahren am Wochenende nach Hause oder klagen darüber, dass - abgesehen von einigen Kneipen - „nix los“ sei. Nicht wenige sehen in Cluj, Bukarest oder im Ausland mehr Perspektiven. Ein Freund beschrieb dieses Phänomen einmal mit der griffigen Formel: *„Lumea care acultă muzică bună, se duce în altă parte la facultate.“* (frei übersetzt: Leute die gute Musik hören, gehen in anderen Städten studieren.)

Die in meiner Wahrnehmung lebendigsten Situationen spielen sich *pe piața*, auf dem Markt, ab. Dort gibt es das ganze Jahr über regionales Gemüse, handgesammelte Teeblätter, bekannte und weniger bekannte Dinge, wie zum Beispiel sauer eingelegte Wassermelonen. Die Verkäuferinnen und Verkäufer, auch diejenigen in einem kleinen *magazin alimentar*, einem Lebensmittelladen um die Ecke, habe ich als neugierig und herzlich erlebt. Selbst im kleinen, stockenden Gespräch schwang mir regelmäßig große Freundlichkeit entgegen, die nicht selten in ein fast floskelförmiges „Na, wenn es dir bei uns gefällt... dann suchst du dir einen Rumänen und bleibst einfach hier!“ mündete.

Die *Universitatea Ștefan cel Mare*, benannt nach einem mittelalterlichen Fürsten, der zum Nationalhelden und auf ein riesiges Denkmal nahe seiner alten Festung erhoben wurde, zieht vor allem Studierende aus der Region an, aber auch einige aus der benachbarten Republik Moldau und eine kleine Anzahl Erasmus-Studierender. Im vergangenen Wintersemester waren es 14, momentan sind es zwei. Die Universität bietet keine englischsprachigen Veranstaltungen an, so dass Studienleistungen in individueller Absprache mit einzelnen Dozierenden festgelegt werden. So habe ich beispielsweise Veranstaltungen zu „*Geopolitică și geostrategie*“ und „*Istoria Basarabiei*“ belegt. Das kommunikative Englisch-Vermögen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit denen ich an der *Facultatea de Istorie și Geografie* in Lehre und Verwaltung in Kontakt kam, bewegt sich auf allen erdenklichen Niveaus. Die meisten Studierenden sprechen *engleză* oder andere Fremdsprachen und freuen sich diese anwenden zu können.

Ein wöchentlicher AnfängerInnen-Sprachkurs „*cursul de limba română*“ fand Mangels einer gemeinsamen Sprache von *profesor* Vasile und den Studierenden ebenfalls auf Rumänisch statt, was aber dank beidseitiger Aufgeschlossenheit und der zum Teil sehr nahen Verwandtschaft des Rumänischen zu anderen romanischen Sprachen gut funktionierte. (Ein größeres Problem war der morgendliche Termin des Kurses, der mit so manchem Erasmus-gewöhnten-Tagesrythmus kollidierte.)

Alle Erasmus-Studierenden werden gemeinsam mit rumänischen Studierenden im wohl neuesten Wohnheim der Stadt untergebracht, das über Doppelzimmer mit angeschlossenem Bad und Gemeinschaftsküchen verfügt und eher funktional als gemütlich gestaltet ist. Die Flure werden Video überwacht und am Eingang sitzt Tag und Nacht ein gelangweilter *portarul*, der grüßt und sich freut mit Studierenden ins Gespräch zu kommen. Die Wohnheimverwalterin, ehrfurchtsvoll *administratoara* genannt, hat sich durch morgendliches Anklopfen als Zahlungserinnerung einige Feinde gemacht, kam aber denjenigen die sich um Kommunikation bemühten (*pe românește, evident!*) mit großer Flexibilität entgegen.

Das Wohnheim, *Căminul studentesc* Nr. 3, liegt in einem ruhigen, von kleinen Häuschen, Vorgärten, scheuen Katzen und weniger scheuen Hunden geprägten Viertel, genau zwischen Uni-Campus und dem *centru orașului*, dem Stadtzentrum. Beides ist innerhalb weniger Minuten zu Fuß zu erreichen. Lediglich die Bahnhöfe der Stadt liegen auf der anderen Seite des Flusses, der zu Zeiten des *imperiu habsburgic* die Grenze des östlichsten Herzogtumes Bukowina bildete. Das „andere“ Ufer wird auch heute gelegentlich als rückständig belächelt, trotz der dort zwischen alten Industrieanlagen entstandenen Shopping Malls.

Die historische Region Bukowina, deren nördlicher Teil heute in der Ukraine liegt, bleibt im Selbstbild präsent. Die hügelige Landschaft ist innerhalb Rumäniens für ihre Schönheit und die bunten *mănăstiri*, die rumänisch-orthodoxen Moldauklöster, bekannt. Ausflüge in der Region lassen sich mit guten Busverbindungen, gemächlichen Zügen und dem Trampen, das in Rumänien ein normales Verkehrsmittel ist, auch ohne Planungen gut umsetzen.

Resümierend kann ich auch Reisen zu weiter entfernten Zielen empfehlen. So verbindet zum Beispiel eine wunderschöne Zugstrecke, die quer durch die Karpaten verläuft, Suceava und Cluj miteinander. Im Vergleich zur dortigen Erasmus-community konnte ich feststellen, wie unterschiedlich ein Auslands-Semster sein kann. Das Reisen hat mir auch gezeigt, wie vielfältig Rumänien ist.

Ich habe mich in Suceava wohl gefühlt. Auch wenn die Uni nicht den Eindruck macht sich auf ausländische Studierende einzustellen, konnte ich mich immer an meine Betreuerin Frau Sabol und rumänische KommilitonInnen wenden. Trotzdem erfordern der Uni-Alltag und die Prüfungsleistungen, genau wie das Leben ausserhalb der „Erasmus-Blase“ viel Selbstständigkeit.

Fotografische Eindrücke von Suceava und anderen Orten:

<http://winter-in-suceava.blogspot.com/>

Silke Hüper